

HOLZ HARALD, *Transzendentalphilosophie und Metaphysik*. Studie über Tendenzen in der heutigen philosophischen Grundlagenproblematik (Walberberger Studien, philosophische Reihe, Band 3). (XVII u. 238.) Matthias-Grünwald-Verlag, Mainz 1966. Leinen DM 35.—.

Mit der Aufnahme der vorliegenden, zugleich historisch-kritischen und systematischen Arbeit in ihre philosophische Reihe beweist die Redaktion der Walberberger Studien erneut philosophisches Niveau und Gespür für aktuelle Themen. Die Reflexion auf das Verhältnis von Transzendentalphilosophie und Metaphysik, die der Verfasser, seit 1964 wissenschaftlicher Assistent an der Universität Bochum, in einem sachlich überzeugenden, systematischen Entwurf der Transzendentalphilosophie ausbreitet, betrifft nämlich keineswegs nur die innerscholastische, seit Maréchal's Kant-Interpretation aufgeworfene Problematik, sie bezeichnet vielmehr die Grundfrage jedes wissenschaftlichen, d. h. seine eigene Möglichkeit und Wahrheitsbedingung mitbedenkenden Philosophierens: das Problem des Umschlages der in der Immanenz des Bewußtseins ansetzenden reduktiven, auf absolute Wahrheit zielenden Denkbewegung in die Deduktion der für alle Wirklichkeit gültigen Prinzipien, mithin den durch das absolute Moment im Wissen vermittelten Übergang von Bewußtsein zu Sein.

In diesem Zusammenhang treibt das Unzureichende der Konzeption Maréchal's und seiner Schule von selbst über die innerscholastische Kritik an einer transzendentalen Grundlegung der Philosophie hinaus zu einer Konfrontation mit anderen Traditionsströmen der Kantischen Philosophie. Daß damit von vornherein die Enge der neuscholastischen Problemsicht und Begrifflichkeit verlassen ist und insbesondere der Neukantianismus in der revidierten Fassung bei Hans Wagner zum produktiven Gesprächspartner wird, ist als großes Verdienst dieses Buches anzuerkennen: obgleich merkwürdigerweise die gesamte Fichtesche Tradition der Transzendentalphilosophie bis hin zu Reinhard Lauth unerwähnt bleibt.

Wichtiger jedoch als diese Öffnung zur modernen transzendentallogischen Philosophie ist die Tatsache, daß im Bereich der katholischen Philosophie wohl erstmals nach der in der systematischen Durchführung noch nicht ganz überzeugenden „Metaphysik“ Coreth's die Idee der Transzendentalphilosophie nach Ansatz, Methode und Endpunkt mit ihrer zentralen Problematik des „transzendentalen Absoluten“ genuin rezipiert und als einzig möglicher Ansatz einer wissenschaftlich verantwortbaren Philosophie begriffen und dargestellt ist. Demgegenüber sind die kritischen Anmerkungen, auch zu wichtigen Detailfragen, die der Rezensent andernorts anmelden wird, fast ausschließlich von gelehrtem In-

teresse. Sie betreffen das der Transzendentalphilosophie immanente Problem des Verhältnisses von Theorie und Praxis, ohne dessen Berücksichtigung der „Übergang“ zur Metaphysik nicht gelingen kann, und mindern jedenfalls nicht den Rang eines philosophischen Werks, das für den Bereich der immer noch weitverbreiteten herkömmlichen katholischen Philosophie und Theologie sicher ein Ereignis ist.

München/Saarbrücken

Hans Michael Baumgartner

LIEBIG RUDOLF, *Die andere Offenbarung*. Christlicher Glaube im Gespräch mit der modernen Wissenschaft. (148 S., 8 Bildtafeln.) Verlag Winfried-Werk, Augsburg, 1966. Engl. brosch. DM 7.80.

Ein schmales Büchlein zwar, aber es enthält viel. In der Tat ist es staunenswert, wieviel an Wissen auf diesen wenigen Seiten in Kleinform zusammengedrängt ist. Der Verfasser scheint für diese Art der knappen Darstellung eine besondere Vorliebe und auch Eignung zu haben. Denn auch ein anderes Werk von ihm, das den Titel trägt „Gottes Wort besteht auf ewig“ (Pattlochverlag Aschaffenburg) und sich als Kurzkomentar zur Heiligen Schrift bezeichnet, bietet den Wissensstoff in dieser gedrängten Form dar. Darum sind auch die Übersichten, die der Vf. in das vorliegende Buch eingeschaltet hat, das Wertvollste und Willkommenste darin. Als Dr. phil. ist der Verf. besonders in der Naturwissenschaft bewandert, wie eine kurze Durchsicht des Werkes sofort erkennen läßt. Dieses bemüht sich um eine Konfrontierung der naturwissenschaftlichen Fächer Physik, Chemie, Astronomie, Psychologie und Anthropologie mit der Theologie, die der Vf. als Priester ebenfalls beherrscht. „Die andere Offenbarung“ ist, wie sich von selbst versteht, die Natur mit ihren Wundern, in denen der Schöpfergott dem natürlichen Verstand des Menschen, der in ihre Geheimnisse einzudringen sucht, seine Weisheit und Güte offenbart. Sie kann nicht im Gegensatz stehen zur übernatürlichen Offenbarung. Die Entstehung und das Wesen der modernen unchristlichen Weltanschauung schildert der Verf. in einem kurzen Überblick, wobei er die Fehler und Versäumnisse, die kirchliche Kreise verschuldet haben, nicht verschweigt.

Der erste Teil des Buches trägt den Titel „Der geheimnisvolle materielle Kosmos“. Hier spricht Liebig zunächst vom Werden der Welt und läßt die Astronomie zu Worte kommen, wobei der Sinn der biblischen Kosmogonie behutsam erklärt wird. Er lenkt die Aufmerksamkeit des Lesers zunächst auf den Makrokosmos, auf das Weltall und dann auf die Mikrowelt der Atome. Mit dem Ausdruck „Mikrokosmos“, den der Autor hier gebraucht, wird zwar seit den Zeiten der altgriechischen Philoso-